

Musiker zwischen den Welten

*JOH. ADOLF HASSE IM PRINZREGENTENTHEATER,
JUBILÄUMSVERANSTALTUNG UND SYMPOSIUM
(30.5.2011).*

Eine musikalische Sensation – und München jubelt: Die Bayerische August-Everding-Theaterakademie präsentierte im Prinzregententheater die Hasse-Oper ›Didone abbandonata‹, nachdem Rüdiger Lotter, Konzertmeister der Münchener Hofkapelle, das Werk aufgespürt und das Notenmaterial der Oper mit Unterstützung der Hasse-Gesellschaft München eingerichtet hatte. Lotter wählte für seine Hofkapelle eine Orchesteraufstellung, die der Uraufführung am 7. Oktober 1742 im Hubertusburger Schlosstheater tatsächlich ziemlich nahekommt. Die Holzbläser musizieren im Zentrum zwischen den beiden Cembali, die tiefen Streicher sind im Raum verteilt und erfüllen gleichsam eine Subwoofer-Funktion, ermöglichen also eine gleichmäßige Abstrahlung der tiefen Frequenzen, vier Hörner ertönen von links hinten. Die Geigen sitzen sich auf der rechten Seite gegenüber, jetzt allerdings so, dass die ersten Violinen den Blick auf Michael Hofstetter richten können, der mit musikalischem Furor dirigiert und die glänzend aufspielende Hofkapelle zu Höchstleistungen animiert.

Das Geheimnis dieses fulminanten musikalischen Abends liegt zweifellos in dem dichten emotionalen Netz, das von einer herausragenden Sängerriege gesponnen wird. Theresa Holzhauser zeichnet mit ihrem geschmeidigen Mezzo das morbid-bröckelnde Bild einer Frau, der zum großen Glück nur noch eines fehlt: Enea, der von Flavio Ferri-Benedetti (als Gast) als selbstverliebter Held subtil ausgeleuchtet wird. Der koloraturensichere Valer Barna-Sabadus versteht es glänzend, mit wechselnden Farben die emotionale Bandbreite des Iarba darzustellen. Ein wunderbarer Countertenor! Magdalena Hinterdobler begeistert als Didones Schwester mit ihrem perfekt geführten Sopran. Auch Andreas Burkhart als kühl berechnender Osmida und Maria Celeng als Araspe, dem Vertrauten Iarbas, gelingt stimmlich alles. Was für ein Abend! Zudem erfindet Regisseur Balázs Kovalik mit Csaba Antal (Bühne) und Angelika Höckner (Kostüme) aussagekräftige Bilder und Räume, die unmittelbar mit den musikalischen Affekten korrespondieren.

Zuvor konnte man am Nachmittag anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Münchener Hasse-Gesellschaft bei einem kleinen, aber feinen Symposium Leben und Werk Hesses spotartig beleuchtet sehen. Sabine Radermacher zeichnete ein eindrucksvolles und anschauliches Bild einer unglaublichen europäischen Karriere. Vom interessierten Publikum gern aufgenommen, stellte sie Hesses musikalischen Durchbruch in Neapel, wo Farinelli und Vittoria Tesi die Hauptrollen in ›Marc´Antonio e Cleopatra‹ übernommen hatten, dem medialen Hype um die Superstars der Popmusik Lady Gaga und Robbie Williams gegenüber. Raffaele Melace, Hasse-Spezialist aus Mailand, tauchte tief in die kongeniale Beziehung zwischen Metastasio und Hasse ein. Interessant waren insbesondere Melaces Ausführungen zur historischen Stellung und zur geringen Rezeption Johann Adolf Hesses im 19. Jahrhundert. Damals wurde Musikgeschichte zunehmend nationalisiert und politisch instrumentalisiert. Hasse passte als Musiker nicht in diesen politischen Kontext, weil er bereits ein europäischer Künstler war, der als deutscher Protestant die italienische Musik vollkommen assimiliert hatte (und zum katholischen Glauben konvertiert war). Zudem schwankt anscheinend die Qualität zwischen dem vokalen und instrumentalen Werk Hesses erheblich. So war er offensichtlich für die nationalen Musikgeschichten unbrauchbar: ein Musiker zwischen den Welten, für die Italiener ein Deutscher und für die Deutschen ein Italiener.

Martin Hoffmann